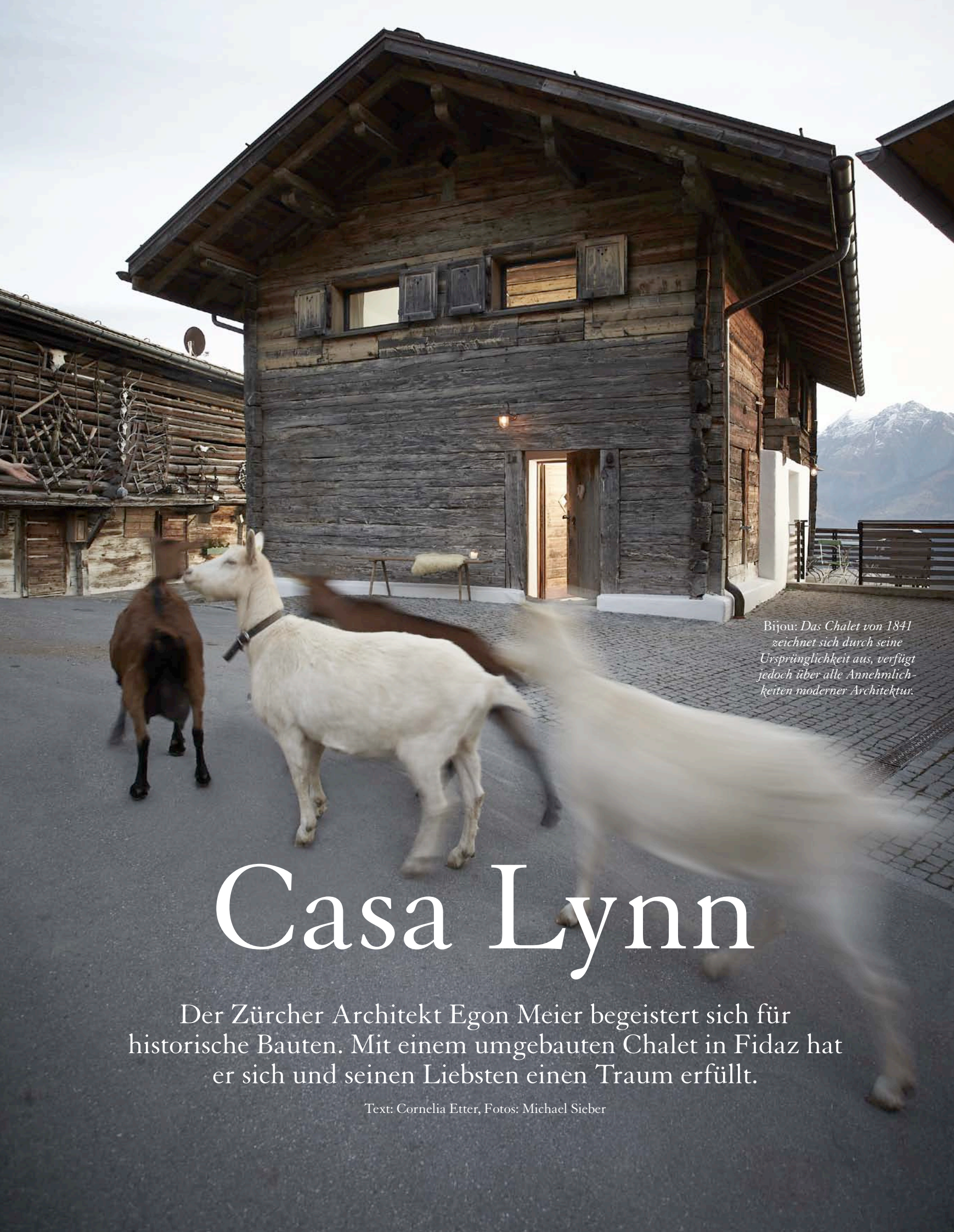


Aussichtreich: Von der Holzbank vor der Casa Lynn blickt man direkt auf den imposanten Flimserstein.





Bijou: Das Chalet von 1841 zeichnet sich durch seine Ursprünglichkeit aus, verfügt jedoch über alle Annehmlichkeiten moderner Architektur.

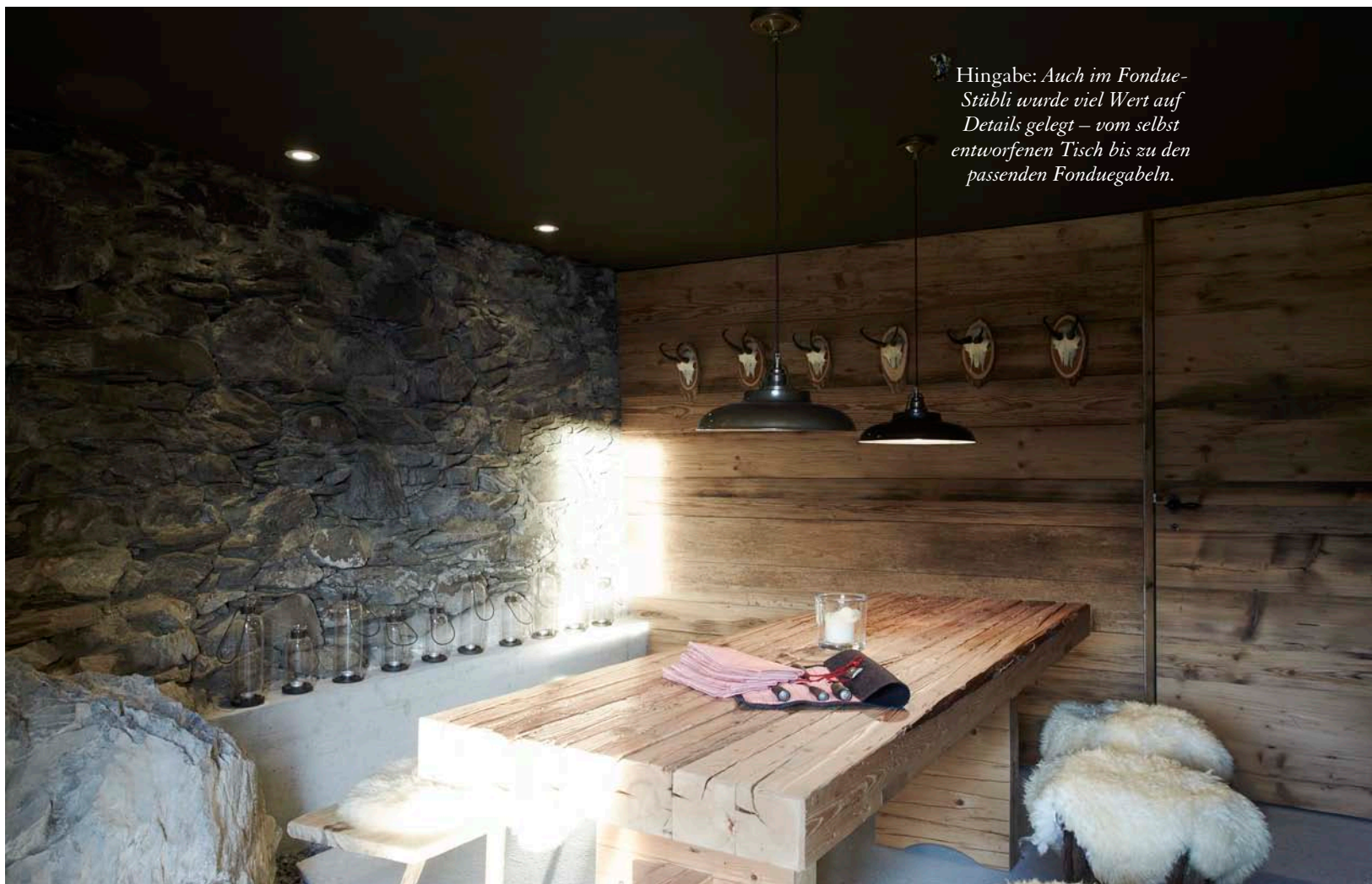
Casa Lynn

Der Zürcher Architekt Egon Meier begeistert sich für historische Bauten. Mit einem umgebauten Chalet in Fidaz hat er sich und seinen Liebsten einen Traum erfüllt.

Text: Cornelia Etter, Fotos: Michael Sieber



Gute Stube: Im «Stübli» sorgen rustikales Holztafer, ausgesuchte Möbel und der Speckstein-Ofen für Gemütlichkeit.



Hingabe: Auch im Fondue-Stübli wurde viel Wert auf Details gelegt – vom selbst entworfenen Tisch bis zu den passenden Fonduegabeln.



Glücksfall: *Die Feuerstelle ist nicht nur schön und gemütlich, sondern wird auch rege als Indoor-Grill genutzt.*

«Ich habe die Casa Lynn von allem Überflüssigen und Unschönen befreit und wieder in den Originalzustand versetzt.»
EGON MEIER, ARCHITEKT

Harmonie: *In der Küche nehmen Waschtisch und Abdeckung aus belgischem Granit das Material des Bodens auf.*



Blickfang: *Die alte Steinwand verleiht dem einladenden Gäste-Bad das gewisse Etwas.*



Das Chalet ist uns zugefallen», sagt Architekt und Besitzer Egon Meier. «Wir haben in Flims Freunde besucht, sind den Höhenweg entlang spaziert und standen plötzlich im Weiler Schaia vor diesem Chalet. Als ich darum herum lief, entdeckte ich an der Seite ziemlich unauffällig das Schild «Zu Verkaufen». Da war meine Leidenschaft sofort geweckt». Egon Meier rief am nächsten Tag an und erhielt nach zwei Bieterrunden den Zuschlag. Zu seinem Glück war das Haus praktisch im Originalzustand – nur hier und da sind über die Jahre einige Dinge geflickt worden.

Meistens besteht bei einem solch alten Objekt die Schwierigkeit, dass es bereits umgebaut oder renoviert wurde und dabei viel von den ursprünglichen Elementen verloren ging oder diese überdeckt wurden. Egon Meier hat die «Casa Lynn», benannt nach seiner Tochter, von allem Überflüssigem und Unschönem befreit und sie wieder in den Originalzustand zurückversetzt – jedoch mit allen Annehmlichkeiten des modernen Bauens, wie er betont. So sind zum Beispiel Licht, Audio und Fernsehen über ein Automationssystem steuerbar. Zudem lässt sich damit prüfen, ob alles abgeschaltet ist oder von der Kamera anzeigen, was das Wetter gerade macht. Vor Ort geschieht die Steuerung über ein dezent eingebautes Touch-Panel im Wohn-Ess-Bereich.

Ursprünglichkeit als Credo

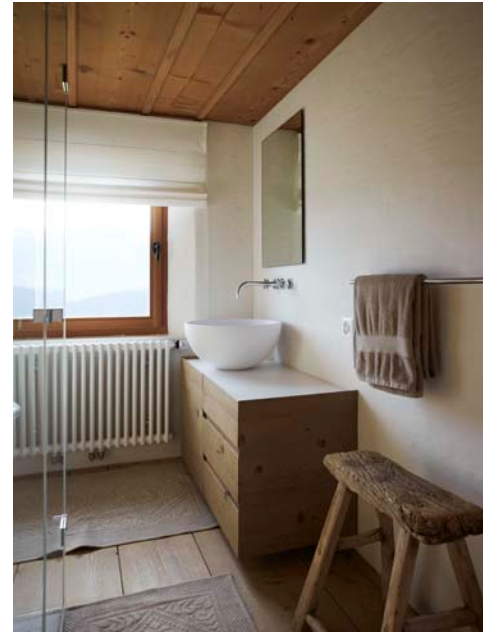
Bereits auf seinem ersten Rundgang durch das Chalet, als er sich innert zehn Minuten entscheiden musste, ob er es kaufen will, hat Egon



Handwerk: Die rustikale Treppe wurde aus zwei zweihundertjährigen Balken gezimmert.



Wohlgefühl: Das Vorzimmer besticht mit passenden Möbeln und typischen Accessoires.



Licht: Weisse Elemente und Glas im Bad sorgen für Helligkeit, während das Holz Akzente setzt.

«Ich wollte das Haus spüren und entdecken, was es mit der alten Baukunst auf sich hat.» EGON MEIER, ARCHITEKT

Meier das Potenzial erkannt. Im nächsten Winter nahmen er, seine Partnerin und Lynn sich Zeit, um das Chalet zu erleben – bei niedrigen Temperaturen und ohne fließendes Wasser. «Das ist einer der besten Winter gewesen», schwärmt er. «Ich wollte das Haus spüren und entdecken, was es mit der alten Baukunst auf sich hat. Denn das Chalet ist 1841 entstanden.» Egon Meier schätzt neben der Ursprünglichkeit das Handwerk, insbesondere die Zimmermannskunst. Deshalb wollte er auch die verwendeten Materialien «erfahren». Dies zeigt sich am besten am Beispiel des «Stübli». Im Wohn- und Essbereich im Erdgeschoss mussten die Bodenlatten erst einmal von Schutt, Dreck und Mäusekot befreit werden, bevor die schicke Stube entstehen konnte, in dessen Mitte der alte Speckstein-Ofen thronet. Die alten Bodenlatten wurden behandelt, geseift und wieder eingesetzt, gefedert, wie man dies schon früher gemacht hat. Von den Holzwänden in der Stube war nur noch rund ein Drittel vorhanden und intakt. Da Hochlandholz eine andere Struktur aufweist als Holz aus dem Unterland und die Stube originalgetreu zurückgebaut

werden sollte, hat Egon Meier dieses in der Umgebung zusammengesucht. Fachkundige Handwerker haben es anschliessen bearbeitet, die Wände isoliert und wieder eingesetzt.

Besonders angetan sind die Bewohner von der Feuerstelle neben dem Esstisch. «Weil man direkt daneben steht, gelingt das grillierte Fleisch immer», meint Egon Meier mit einem Lächeln. «Und sie verbreitet Gemütlichkeit wie ein Cheminée». Auch bei den Wänden überliess der passionierte Architekt nichts dem Zufall: Damit diese so ursprünglich wie möglich wirken, besuchte er mit dem Gipser die Kirche von Fidaz und sagte ihm, dass er genau dieselbe Gipsstruktur auf seinen Wänden haben wolle, mitsamt den charakteristischen Unebenheiten.

Aufbau und Strukturen

Im Kriechkeller wurde während des Umbaus so viel Erde abgetragen, dass man aufrecht darin gehen kann, anschliessend wurden die Wände unterfangen. Heute ist der ehemalige Keller ein gemütliches «Fondue-Stübli» mit einem rustikalen Tisch, den Egon Meier selbst

entworfenen hat. Im Erdgeschoss befindet sich, wie bereits erwähnt, der Wohn- und Essbereich mit dem Stübli und die Küche. Auch hier hat Egon Meier den Boden abgesenkt, isoliert und eine Bodenheizung unter dem belgischen Granit eingebaut, dem einzigen Material, das nicht aus der Gegend stammt. Wegen seiner dunklen Farbe, die an Schiefer erinnert, passt der Granit jedoch perfekt zum Chalet.

In der neuen Küche steckt ebenfalls viel Altholz. Das Waschbecken und die Ablagefläche sind aus demselben belgischen Granit wie der Boden – massiv und auf Antik-Look getrimmt. Im Gäste-WC hat Egon Meier die alte Steinwand hervorgehoben. Direkt dahinter befindet sich die Grotte aus demselben Granit. Auch hier sind die Platten absichtlich etwas versetzt und nicht genau gleich flach.

Alte Baukunst als Referenz

Auf dem Vorplatz im Obergeschoss fällt der Blick als erstes auf den hohen Dachraum. Egon Meier hat die alte Decke herausgenommen und das Kinderzimmer als historische Anspielung in einer Dachboden-Wohnbox

Einladend: Die Holzwand und sorgfältig ausgewählte Accessoires verleihen dem Gästezimmer seinen rustikalen Charme.



Ursprünglich: Für die Holzleiter im Kinderzimmer liess sich Egon Meier von einer alten Stallleiter inspirieren.





*Auszeit: Was gibt es
Schöneres, als bei gutem
Wetter auf der Terrasse zu
sitzen – zum Ausruhen,
Essen oder Lesen?*

«Zeit in den Bergen zu verbringen, gibt mir ein
gutes Gefühl. Zudem wollte ich, dass meine
Tochter die Natur aus nächster Nähe erlebt.»
EGON MEIER, ARCHITEKT

untergebracht. Das Doppelbett für Egon Meiers Tochter Lynn zieren ein Holzrahmen und karierte Bettdecken. Für die Holzleiter – ebenfalls aus Altholz – liess sich der Architekt von einer Stall-Leiter inspirieren. Der Clou am Kinderzimmer ist jedoch eine Geheimtür über dem Bett, durch die Lynn mit ihren Gspänli auf den Dachboden gelangt, um dort zu spielen. Der rustikale Charme des Gästezimmers wiederum rührt von der Rückwand aus Altholz und sorgfältig zusammengetragenen Accessoires wie etwa einer historischen Bettflasche.

Im Master Bedroom wurde das hundertjährige Täfer ausgebaut, behandelt, geseift, isoliert und wieder eingebaut. Überhaupt wurde sämtliches Material und Holz aus dem Chalet verarbeitet. «Es kann jedoch sein, dass einzelne Bretter den Platz getauscht haben», meint Egon Meier. Und musste irgendwo doch ein altes Brett durch ein neues ersetzt werden, wurde dieses chemisch abgedunkelt, bevor es eingebaut wurde – was ziemlich auf-

wändig gewesen sei. Aber damit nicht genug: Das Dach wurde ebenfalls neu gemacht. Die morschen Balken unter dem Kupferdach wurden mit Altholz aus der Region ersetzt, isoliert und das ganze Dach in den Originalzustand zurückversetzt. «Es wurde aus lediglich vier grossen Elementen zusammengebaut. Jetzt ist es ein Minergiehaus, das mit einer Luft-Wasser-Wärmepumpe beheizt wird», erklärt Egon Meier.

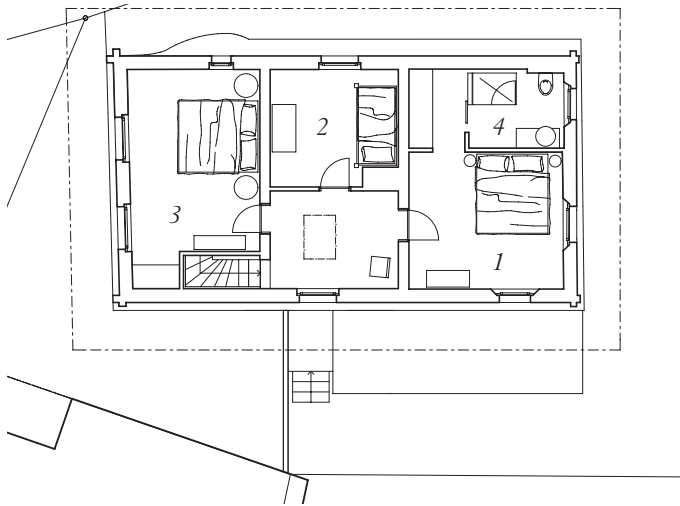
Wie eine grosse Familie

Egon Meier schätzt den nachbarschaftlichen Umgang im Weiler, der lediglich aus einer Handvoll Häuser besteht. Auch den Kontrast zwischen Stadt und Land geniesst er. «Zeit in den Bergen zu verbringen, gibt mir ein gutes Gefühl. Zudem wollte ich, dass meine Tochter die Natur aus nächster Nähe erlebt. Sie freut sich schon auf den nächsten Winter – aber nicht etwa auf den Schnee und das Skifahren, sondern auf das Ausmisten des Stalls

des Nachbarn», sagt er stolz. Auch dass ihm seine Partnerin, Freunde und einer seiner Projektleiter bei den Vorarbeiten und beim Ausbruch geholfen haben, weiss er zu schätzen. «Die Stimmung unter den Handwerkern ist sehr gut gewesen», sagt er erfreut. Und er habe gemerkt, dass auch sie Freude an Qualität und altem Handwerk haben. Der Tischler, der die Treppe gebaut hat, habe sich richtig gefreut, wieder einmal richtig handwerklich tätig sein zu können, als er sich am zweihundertjährigen Balken zu schaffen machte.

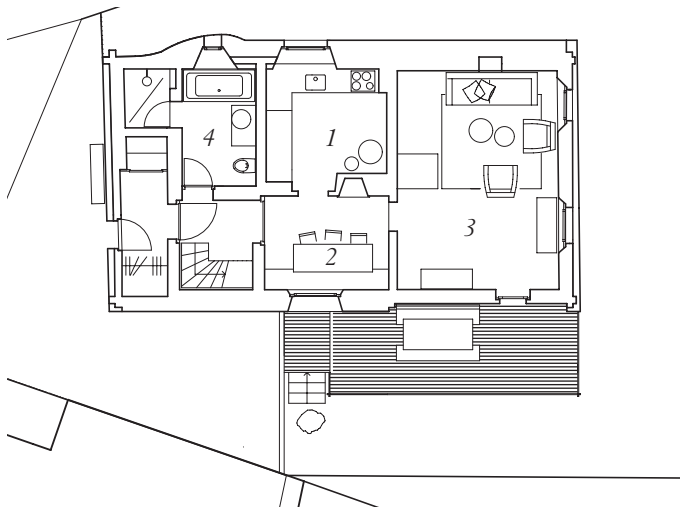
Egon Meiers Partnerin, die ein besonderes Flair für Innenräume hat, kümmerte sich um die gestalterischen Feinheiten: von der passenden Bettwäsche, über Vorhänge und Kissen bis hin zu den Griffen – sogar jenen der Fonduegabeln. «Die Idee mit der Folie vor dem Küchenfenster ist auch ihre gewesen», sagt Egon Meier erfreut. «Je nach Tageszeit und Lichteinstrahlung sieht es durch den Schattenschwurf so aus, als ob die Geissen einen Berg hoch laufen würden.»

Anzeige



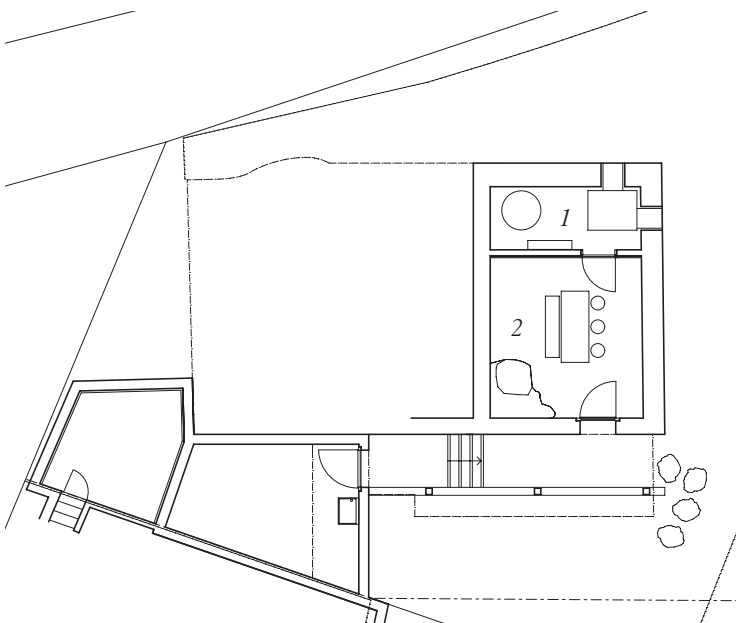
Obergeschoss

- 1 *Master Bedroom*
- 2 *Kinderzimmer*
- 3 *Gästezimmer*
- 4 *Bad*



Erdgeschoss

- 1 *Küche*
- 2 *Esszimmer*
- 3 *Wohnzimmer*
- 4 *Bad*



Untergeschoss

- 1 *Technik*
- 2 *Fondue-Stübli*



EGON MEIER Leidenschaft für Spezielles

Egon Meier ist Geschäftsleiter und Inhaber von Meier Architekten GmbH in Zürich. Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule in St. Gallen studierte er Innenarchitektur und Produktdesign an der Fachhochschule Basel und machte seinen Architektur-Abschluss an der Architectural Association AA in London. Die Objekte seines Unternehmens sind von einer eigenständigen Handschrift, durchdachtem Design und hochstehender Qualität geprägt.

Der passionierte Architekt war vom Umbau seines Feriendomizils so begeistert, dass er nun den neuen Geschäftszweig «Umbau historischer Bauten» ausbaut. Die Erfahrung durch den Umbau seines eigenen Chalets kommt ihm unter anderem bereits bei einem Folgeauftrag zugute. Der Funken für historische Bauten ist jedoch schon vor acht Jahren gesprungen, als er den legendären Burgstall in Uerikon umgebaut hatte.

ARCHITEKTUR: Meier Architekten GmbH

BAUBEGINN: Frühling 2014

FERTIGSTELLUNG: Frühling 2016

GRUNDSTÜCKSGRÖSSE: 322 m²

WOHNFLÄCHE GESAMTES GEBÄUDE:

125 m²

BAUWEISE: Strickbau